

# Aktuelle Brutzeitvorkommen des Wiedehopfs *Upupa epops* in Geestlandschaften Nordwest-Niedersachsens

**Matthias Bergmann & Thorsten Krüger**

BERGMANN, M., & T. KRÜGER (2015): Aktuelle Brutzeitvorkommen des Wiedehopfs *Upupa epops* in Geestlandschaften Nordwest-Niedersachsens. Vogelkd. Ber. Niedersachs. 44: 57-66.

2014, und wohl auch schon 2013, nutzte ein Wiedehopf-♂ *Upupa epops* die Ortschaft Wiesens im Naturraum Ostfriesische Geest, Landkreis Aurich, und deren Umgebung als Lebensraum und hielt sich dort im Jahr 2014 vom 22.04.-26.06. auf (Aufenthaltsdauer 64 d). Der über Wochen singende Vogel blieb jedoch allein und unverpaart. Bereits 2007 hatte sich zwischen dem 25.05. und 05.07. ein Wiedehopf-♂ in der Delmenhorster Geest in der Ortschaft Großenkneten, Landkreis Oldenburg, aufgehalten (42 d) und dabei über mehrere Wochen Revierverhalten gezeigt. Auch dieses Individuum blieb unverpaart, die Vorkommen sind somit als Brutzeitvorkommen zu werten. Noch bis in die 1930er Jahre war der Wiedehopf Brutvogel der Geestlandschaften Nordwest-Niedersachsens. Die Feststellungen fallen in eine Phase von neuerlichen Brutvorstößen des noch als im Bestand erloschen geltenden Wiedehopfes nach Niedersachsen, in deren Verlauf die Art seit 2011 wieder alljährlich als Brutvogel im Osten des Landes vorkommt. Die hier beschriebenen Nachweise lassen den Schluss zu, dass aktuell zumindest vergleichsweise reich strukturierte Bereiche der Ostfriesisch-Oldenburgischen Geestlandschaften in Kombination mit dörflichen Siedlungsstrukturen als Wiedehopf-Lebensraum geeignet sein dürften und zudem ausreichend Nahrung bieten.

M. B., Krummackerweg 16 a, D-26605 Aurich, [www.bergmann-landschaftsplanung.de](http://www.bergmann-landschaftsplanung.de);  
T. K., Bei den Erlen 28, D-26125 Oldenburg, [thorsten.krueger@freenet.de](mailto:thorsten.krueger@freenet.de)

## Einleitung

Im Rahmen einer Brutvogelkartierung in der Umgebung von Wiesens, Landkreis Aurich, wurde am 22.04.2014 ein singender Wiedehopf festgestellt. Wie sich zeigte, war der Vogel auch in den darauf folgenden Wochen im Gebiet präsent und hielt ein Singrevier. Eine ähnliche Beobachtung erfolgte wenige Jahre zuvor in Großenkneten, Landkreis Oldenburg, wo ein Wiedehopf ebenfalls für mehrere Wochen ein Singrevier besetzte. Dabei ist von Bedeutung, dass der Wiedehopf mit Stand der Roten Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel 2005 als „im Bestand erloschen“ gilt (KRÜGER & OLTMANN 2007) und beide Vorkommen deutlich außerhalb der disjunkten Verbreitungsgebiete der Art in Deutschland liegen (Brandenburg-Sachsen-Sachsen-Anhalt sowie Rheinland-Pfalz-Baden-Württemberg; OEHLSCHLAEGER 2004). In dieser Arbeit sollen die Lebensräume, die von den beiden Wiedehopfen genutzt wurden, beschrieben und

die gemachten Beobachtungen kurz skizziert werden. Möglicherweise stehen die neuerlichen Feststellungen revieranzeigender Wiedehopfe so weit im Nordwesten in Zusammenhang mit einer langsam erfolgenden Arealausweitung bzw. Wiederbesiedlung Niedersachsens. Die Nachweise sind nicht zuletzt deswegen von Bedeutung, weil der Wiedehopf noch bis vor ca. 80 Jahren regelmäßiger Brutvogel auch der hier in Rede stehenden Geestbereiche war.

## Lage und Beschreibung der Reviere

Die Ortschaft Wiesens (N 52° 56' 35" E 8° 15' 5") liegt in der Nordwestdeutschen Tiefebene im Gebiet der Naturräumlichen Region Ostfriesisch-Oldenburgische Geest, Naturräumliche Haupteinheit Ostfriesische Geest (MEYEN et al. 1953-1962). Sie ist in eine für Ostfriesland typische, halboffene Wallheckenlandschaft eingebettet, wobei das Netz an Wallhecken lokal als noch vergleichsweise dicht



Abb. 1: Blick auf die Wallhecke mit Höhlen- und Rufbaum des Wiedehopfs. Wiesens, 21.05.2014. Foto: Matthias Bergmann. – *This hedgerow was part of the Hoopoe habitat at Wiesens. It contained an oak tree with a cavity and a neighboring tree which was intensively used as a song post.*

einzustufen ist. Die Wallhecken sind dabei durch Stiel-Eichen *Quercus robur*-Überhälter und meist lückigen Strauchbewuchs geprägt. Daneben gibt es auch inzwischen gehölzfreie Wälle sowie dichte Strauch-Baum-Wallhecken, teilweise auch als Doppelwälle, entlang unbefestigter Feldwege.

Das Singrevier des Wiedehopfs, welches Teile der Ortschaft und insbesondere dessen unmittelbare Umgebung umfasste, wird durchschnittlich vom Ems-Jade-Kanal, der in diesem Abschnitt auf beiden Seiten hohe, bewaldete Wälle aufweist. Wiesens selbst ist als kleines Bauerndorf zu charakterisieren, das jedoch keinen alten Baumbestand oder (größere) Obstwiesen besitzt. Der Höhlenbaum des Vogels befand sich inmitten einer Wallhecke, an die an beiden Seiten Maisäcker grenzten (Abb. 1). Alte Bruthöhlen von Bunt- *Dendrocopos major* und Grünspecht *Picus*

*viridis* sind in den Eichen der Wallhecken häufig vorhanden, im Revier des Wiedehopfs befanden sich auch noch zwei Nisthilfen für den Steinkauz *Athene noctua*, die allerdings bereits von Staren *Sturnus vulgaris* besetzt waren. Unbefestigte Feldwege, Ackerflächen und Pferdekoppeln bieten um Wiesens auch offene Sandflächen zur Nahrungssuche (Abb. 2).

Die Ortschaft Großenkneten (N 52° 56' 35" E 8° 15' 5") liegt nur wenige Kilometer von der Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest entfernt am Nordrand der Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geestniederung, Natur-

räumliche Haupteinheit Delmenhorster Geest (MEYNER et al. 1953-1962). Bei der Ortschaft handelt es sich um ein altes Bauerndorf, das urkundlich bereits im 9. Jahrhundert erwähnt wird. Besonders seine alten Ortsteile werden durch Bauernhöfe mit z. T. sehr altem Gehölzbestand (Stiel-Eichen) geprägt.



Abb. 2: Ausschnitt des Wiedehopf-Lebensraumes bei Wiesens, 26.06.2014. Foto: Matthias Bergmann. – *Part of the Hoopoe habitat at Wiesens with cattle pastures and sandy roadway.*

Das Singrevier des Wiedehopfs befand sich fast vollständig innerhalb der Ortschaft, die abseits reiner Wohnsiedlungen eine lockere Bebauung bzw. Besiedlungsstruktur aufweist und viele offene Flächen in Form von Hofstellen, Sportplätzen, Wegrändern etc. vorhält. Dabei ist Großenkneten unmittelbar von einer halboffenen, vergleichsweise strukturreichen Agrarlandschaft umgeben. Wie in Wiesens ist auch in Großenkneten das Angebot an potenziellen Bruthöhlen wegen des oft hohen Alters der Bäume und des Vorkommens von Bunt- und Grünspecht als gut einzuschätzen.



Abb. 3 u. 4: Rufplatz auf einem abgestorbenen Eichenast (links) in unmittelbarer Umgebung des Höhlenbaums (rechts). Wiesens, 21.05. und 07.06.2014. Fotos: Matthias Bergmann. – *Exposed song-post on a dead oak branch (on the left) closely situated to a cavity tree (on the right).*

## Beobachtungen

Wiesens: Die ersten Balzrufe wurden am 22.04. vernommen, letzte Rufe wurden am 24.06. registriert (Aufenthaltsdauer: 64 Tage). Insbesondere in den frühen Morgenstunden und am Vormittag rief das ♂ regelmäßig. Anfang Mai wurde eine mögliche Bruthöhle, eine alte Spechthöhle in ca. 3 m Höhe, in einer Stiel-Eiche auf einer Wallhecke entdeckt, die der Wiedehopf regelmäßig aufsuchte. Eine zweite daneben befindliche Eiche mit einigen abgestorbenen Ästen nutzte der Vogel oft als Rufplatz (Abb. 3). Beobachtungen über mehrere Stunden ergaben, dass das ♂ alle 30-45 Minuten zu diesem Baum zurückkehrte und auch wiederholt in „seine“ Höhle hineinspähte (Abb. 4). Hoffnungen auf eine mögliche Brut erfüllten sich leider nicht, da nie ein zweiter Vogel gesichtet werden konnte.

Durch seinen markanten Balzruf war der Wiedehopf in der Ortschaft Wiesens schnell weithin bekannt, bzw. etliche Anwohner konnten von seinem Gesang berichten oder Beobachtungen des Vogels schildern. Nachfragen ergaben, dass ein Wiedehopf im selben Gebiet bereits im Vorjahr, also 2013, ebenfalls von April bis Ende Juni ein Rufrevier besaß (J. SALZWEDEL, M. GÖTTSCHE pers. Mitt).

Durch eigene Beobachtungen und zahlreiche Hinweise aus der Bevölkerung ergibt sich ein relativ konkretes Bild von der Ausdehnung des 2014 besetzten Reviers (Abb. 5). Die meisten Ruforte lagen in einem Umkreis von ca. einem Kilometer um den Ortskern von Wiesens, die weitesten waren gut zwei Kilometer vom Höhlenbaum entfernt. Umschließt man sämtliche Wiedehopf-Nachweisorte indem man die äußersten Datenpunkte so miteinander verbindet, dass sich ein konvexes Polygon ergibt (Minimum-Convex-Polygon, MCP; MOHR 1947), erhält man eine – ungefähre (s. BURGMAN & FOX 2003) – Vorstellung von der Größe des insgesamt beflogenen Raumes des Vogels, seines Aktionsraumes (home range; BURT 1943). Dieser umfasste in Wiesens ca. 279 ha.

Bei der Nahrungssuche konnte der Wiedehopf nur selten direkt beobachtet werden, häufiger wurde er jedoch von Anwohnern bei der Suche nach Regenwürmern *Lumbricus terrestris* auf Rasenflächen festgestellt. Eine Anwohnerin konnte den Wiedehopf dabei in ihrem Vorgarten filmen. Teilweise konnten auf den Wallhecken Nester der Roten Waldameise *Formica rufa* gefunden werden, so auch in direkter Nähe vom Höhlenbaum, ob diese als Nahrungsquelle genutzt wurden, ist jedoch unklar.





Abb. 5: Lage des Höhlenbaumes (rote Markierung), regelmäßig aufgesuchte Ruforte (gelb) und zur Nahrungssuche aufgesuchte Orte (grün) eines Wiedehopfs bei Wiesens zur Brutzeit 2014. – Location of the cavity tree (red) and sites which were regularly frequented by the Hoopoe for singing (yellow) and foraging (green) at Wiesens.

Großenkneten: Spätestens um den 25.05.2007 wurde der Wiedehopf von Anwohnern bemerkt. Der Vogel rief vormittags insbesondere am Morgen recht intensiv und war daher bald auch innerhalb Großenknetens gut bekannt. Hierzu trug auch bei, dass er sich ganz überwiegend im Ort selbst aufhielt und dabei zur Nahrungssuche Hausgärten, gepflasterte Auffahrten, einen Kinderspielplatz, Wegränder oder auch den örtlichen Fußballplatz aufsuchte, vor allem jedoch exponierte Stellen wie Scheunen- und Hausdächer oder das Dach einer Turnhalle als Singwarten nutzte und sich dadurch auffällig verhielt. Daneben saß das Wiedehopf-♂ vielfach in alten Bäumen, zumeist Stiel-Eichen, aber z. B. auch Schwarz-Erlen *Alnus glutinosa* etc..

Am 15.06. wurde der Wiedehopf dabei beobachtet, wie er am Rande der Ortschaft eine Naturhöhle (Fälnishöhle) in einer Hofeiche inspizierte und diese immer wieder aufsuchte. Die Eiche ist Teil einer Baumreihe, die das Grundstück des Bauernhofs von einem Acker abgrenzt. Zum Höhlenbaum benachbart stehende Eichen wurden intensiv als Singplätze genutzt. Aufgrund der vorliegenden Beobachtungen blieb der Vogel jedoch unverpaart und

allein, die Naturhöhle wurde mit Sicherheit nicht als Bruthöhle genutzt. Letztmalig wurde der Wiedehopf am 05.07. registriert (Aufenthaltsdauer: > 42 Tage). Der Aktionsraum des Wiedehopfes in Großenkneten nahm eine Fläche von mind. 45 ha ein (Abb. 6).

## Diskussion

### Brutstatus

Bei beiden hier beschriebenen Nachweisen hielten sich die Wiedehopfe zur Brutzeit über einen längeren Zeitraum an einem Ort auf und zeigten Revierverhalten. Wäre jeweils nur eine begrenzte Anzahl von Kontrollen vor Ort erfolgt, wie dies im Rahmen von Revierkartierungen oft der Fall ist, hätte in beiden Fällen der Status „Brutverdacht“ ausgesprochen werden können. Denn für eine solche Einstufung ist u. a. eine zweimalige Feststellung eines rufenden ♂ im Abstand von mindestens sieben Tagen zu erbringen, wovon eine in der Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni erfolgt sein



Abb. 6: Lage des Höhlenbaumes (rote Markierung), regelmäßig aufgesuchte Ruforte (gelb) und zur Nahrungssuche aufgesuchte Orte (grün) eines Wiedehopfs in Großenkneten zur Brutzeit 2007. – Location of the cavity tree (red), sites which were regularly frequented by the Hoopoe for singing (yellow) and foraging (green) at Großenkneten.

muss (SÜDBECK et al. 2005). Durch weitere gezielte Kontrollen zeigte sich jedoch, dass die ♂ ihre hohe Rufaktivität beibehielten, sicher jeweils unverpaart blieben und Bruten mit Sicherheit nicht stattfanden. Bemerkenswert ist, dass in Wiesens das gleiche Revier in zwei aufeinanderfolgenden Jahren von einem Wiedehopf besetzt wurde, wobei es sich wahrscheinlich um das gleiche ♂ gehandelt hat.

Nach SÜDBECK et al. (2005) sind frühe Ankunftszeiten und kurze Rufperioden Indizien für wahrscheinliche Bruten, da die ♂ nach Brutbeginn ihre Rufaktivität reduzieren, während unverpaarte ♂ kontinuierlich weiterrufen können. Dabei ist im geschlossen besiedelten Verbreitungsgebiet ein hoher Anteil unverpaarter ♂ typisch, in Brandenburg beträgt der Anteil im Mittel 25 %, in manchen Jahren liegt er erheblich höher (OEHLSCHLAEGER & RYSLAVY 2002, STANGE & HAVELKA 2003). Insofern sind die hier beschriebenen Vorkommen als Brutzeitvorkommen oder Brutzeitfeststellungen zu werten, die z. B. bei der naturschutzfachlichen Bewertung der örtlichen Brutvogellebensräume außerhalb der Wertung stehen (BEHM & KRÜGER 2014).

### Lebensräume, Nahrung

Als Bruthabitat bevorzugt der Wiedehopf offene Landschaften in warm-trockenen Klimaten bzw. entsprechender Exposition, in denen sowohl geeignete Strukturen für Bruthöhlen sorgen als auch eine kurze bzw. schütterere Pflanzendecke eine erfolgreiche Bodenjagd gestattet. Ein Offenbodenanteil von 50-90 % erscheint optimal. Weicher, vegetationsarmer Boden wird zur Nahrungssuche bevorzugt, er kann jedoch auch durchaus hart und steinig sein, wenn Steinhäufen, Geröll, Bodenspalten, kleine Erdlöcher, Dung von Weidevieh und andere Kleinstrukturen den Nahrungserwerb sichern (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, IOSET 2007, MÜHLEALER & SCHAAD 2010). Die besiedelten Habitattypen reichen von lockeren, lichtungsreichen Waldflächen (z. B. trockenen Kiefernwäldern, lichten Auen) bis zu baumlosen Steppenlandschaften, in denen Fels- und Mauerspalten, Erdlöcher usw. Bruthöhlen bieten. Typische Brutbiotope sind offene Park- und Auenlandschaften, aber auch Obst- und Wein- und Olivenanlagen, Korkeichenbestände oder Weide-, Garten- und Ackerlandschaften mit nicht allzu intensiver Bodennutzung bzw. kurzrasiger Vegetation



Abb. 7: Rufender Wiedehopf auf dem Dach einer Scheune. Großenkneten, 11.06.2007. Foto: Thorsten Krüger. – *Singing Hoopoe on the rooftop of a barn.*

und ausreichendem Nahrungsangebot. In baumarmen Landschaften ist eine Bindung der Brutplätze an menschliche Siedlungen, Viehställe, Scheunen u. a. häufig (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, MÜHLETALER & SCHAAD 2010). Im trocken-warmen Kaiserstuhlgebiet in Südbaden benötigt ein Wiedehopfpaar gut 100 ha Jagdrevier (STANGE 2000). Im Mittelwallis, Schweiz, beansprucht ein Brutpaar deutlich kleinere Flächen, im Mittel 64-90 ha pro Brutpaar (ARLETTAZ 1984). Später ermittelte LOSET (2007) dort bei zehn radio-telemetrierten Wiedehopf-♂ zur Aufzuchtzeit Nahrungssuchräume von im Mittel 39,6 ha Größe (Spanne: 4,4-72,2 ha).

Augenscheinlich können halboffene, durch Hecken, kleine Gehölze bzw. lockeren Altholzbestand oder Ortslagen strukturierte Agrarlandschaften der Geest des nordwestlichen Niedersachsens die Habitatansprüche

einzelner Wiedehopfe zur Brutzeit auch heute noch erfüllen, trotz der auch hier stattgefundenen Nutzungsintensivierung, wie vor allem des vermehrten Maisanbaus. Die parkartige Wallheckenlandschaft um Wiesens bzw. die reich strukturierte und locker bebaute Struktur von Teilen Großenknetens mit altem Baumbestand fügen sich insgesamt gut in die breite Amplitude der Habitatstruktur des Wiedehopfes ein und das Bruthöhlenangebot dürfte überdies auch dort ausreichend sein.

Hinsichtlich des Nahrungsspektrums bevorzugt die Art allgemein größere Wirbellose,

mehrheitlich Großinsekten und deren Larven. Zu den Hauptbeutetieren zählen Adulttiere und Larven der Maulwurfsgrille *Gryllotalpa gryllotalpa*, Engerlinge von Mai-Melolontha und Juni-käfern *Amphimallon solstitiale*, Erdräupen (Eulen-



Abb. 8: Wiedehopf beim Inspizieren einer Mauerlücke in einer Scheunenwand, dabei mit aufgerichteten Haubenfedern und leicht angehobenen Flügeln einer Amsel drohend (s. a. LIEBL et al. 2010); Großenkneten, 11.06.2007. Foto: Thorsten Krüger. – *Hoopoe inspecting a hole in the wall of a barn, simultaneously showing antagonistic behavior towards a Blackbird with raised crest and slightly lifted wings.*



falter Noctuidae, Schwärmer SpHINGIDAE), Feldgrillen *Gryllus campestris*, Heuschrecken Orthoptera, Käfer Coleoptera und deren Larven, Zweiflügler Diptera sowie Schmetterlingshaftlarven Ascalaphidae; hinzu kommen Regenwürmer Lumbricidae, Schnecken Gastropoda, Spinnen Arachnida sowie Eidechsen Lacertidae und deren Eier (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, STANGE & HAVELKA 1995, 2003). Maulwurfs- und Feldgrillen kommen auf der Geest Nordwest-Niedersachsens nicht vor (GREIN 2008), dennoch dürften die Wiedehopfe aufgrund des recht breiten Nahrungsspektrums der Art in strukturreichen Bereichen mit lokal noch vorhandener Weidehaltung ausreichend Nahrung finden, zumindest legen das die langen Aufenthalte der Vögel nahe. Möglicherweise boten auch die nahe des Höhlenbaums in Wiesens festgestellten Roten Waldameisen eine zuverlässige Nahrungsquelle. Überdies gingen die Wiedehopfe in beiden hier dokumentierten Fällen bis tief in die dörflichen Siedlungen hinein, wo sie häufig öffentliche Grünflächen, Hausgärten oder auch gepflasterte Auffahrten aufsuchten. Bezüglich letzteren stellen möglicherweise auch kleine Ameisenarten eine Nahrungsquelle dar.

### Einordnung der Vorkommen

Auffälliger noch als bei anderen thermophilen Vogelarten spiegeln sich in der Bestands- und Arealentwicklung des Wiedehopfs die Klimaschwankungen in den letzten beiden Jahrhunderten wider. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war der Wiedehopf nach allen Quellen in ganz Mitteleuropa verbreiteter und gebietsweise ausgesprochen häufiger Brutvogel (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). Doch auch früher schon war der Wiedehopf auf der Geest in Ostfriesland als Brutvogel vermutlich recht weit verbreitet und nicht selten gewesen. So führte ihn z. B. HENRICUS UBBIUS 1530 unter den vielen dort für Speisewecke gefangenen Vogelarten auf (RITTER 1913). SANDERS (1993) fand für den Wiedehopf im Ostfriesischen verschiedene, historische plattdeutsche Namen, nämlich „Fuulpuup“, „Stinkvogel“ und „Bubbelkopp“, aus dem Oldenburgischen waren WIEPKEN & GREVE (1876) „Fulpup“ oder „Puphopp“ geläufig. Dass es mehrere historische Namen gab, deutet ebenfalls auf eine früher weite Verbreitung des Wiedehopfs in Ostfriesland und Oldenburg hin. Die Mehrzahl dieser alten Bezeichnungen gehen auf die Schreck- und Abwehr-

reaktionen des Wiedehopfs zurück, potenzielle Nestprädatoren durch „Stinken“ als Folge der Bürzeldrüsentätigkeit bei nestjungen Vögeln und durch „Spritzen“ von flüssigem Kot aus der Kloake zu vertreiben (MÜNCH 1952). Demnach muss es mancherorts Brutvorkommen gegeben haben, die dem Wiedehopf zu den o. g. niederdeutschen Namen verholphen haben. Im 19. Jahrhundert war die Art im Oldenburger Land noch ein verbreiteter und regelmäÙiger Brutvogel, wobei NEGELEIN (1853) bemerkte, dass sie nicht mehr so häufig sei wie in früherer Zeit. WIEPKEN & GREVE (1876) stufte den Wiedehopf für den südlichen Teil des Herzogtums Oldenburg von Hatten, Landkreis Oldenburg, an als nicht seltenen, für die Umgebung der Stadt Oldenburg hingegen als seltenen Brutvogel ein. Im Juni 1903 fand SCHÜTTE das einzige und letzte ihm bekannt gewordene Nest dieser Art in einer hohlen Walleiche im Barneführer Holz bei Sandhatten, Landkreis Oldenburg (SCHÜTTE 1911, 1913). Es ist daher anzunehmen, dass der Wiedehopf bereits um die Jahrhundertwende aus den Geestbereichen Nordwest-Niedersachsens als Brutvogel fast völlig verschwunden war, wie es auch im übrigen Niedersachsen der Fall war (KACZMARECK 1986).

Als Gründe hierfür sind klimatische Veränderungen, aber im hohen Maße auch Veränderungen der Bruthabitate und des Landschaftsbildes durch Eingriffe des Menschen zu nennen (z. B. Aufgabe der halbextensiven Hutewaldwirtschaft, Ausräumung der Landschaft durch Flurbereinigung, Rückgang des Wiesenanteils an der landwirtschaftlichen Nutzfläche, Eutrophierung magerer Standorte mit schütterer Vegetation etc.; GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, KACZMARECK 1986).

1922 teilte H. SCHÜTTE mit, dass der Wiedehopf wohl nur noch im Oldenburger Münsterland Brutvogel sei (ANONYMUS 1922). Aus dieser Gegend führte K. SARTORIUS (1929; briefl. an H. WEIGOLD) einen unbestätigten Brutnachweis aus dem Jahr 1927 auf, von dem er Kenntnis erlangt hatte. BIELEFELD (1924) jedenfalls kannte den Wiedehopf nicht mehr als Brutvogel der ostfriesischen Geest und auch LEEGE (1930) und MENKEN (1932) führten ihn für das Rheiderland bzw. den Landkreis Leer nicht mehr auf. Als letzter Brutnachweis in der gesamten Region muss daher die Angabe von FRANK (1940) gelten, der von einer Brut im Jahr 1931 bei Lohne, Landkreis Vechta, berichtete (s. a. KRÜGER 1994).

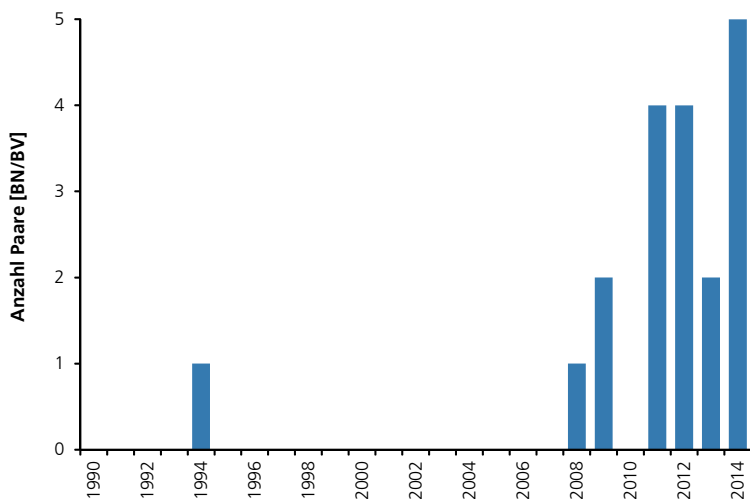


Abb. 9: Entwicklung des niedersächsischen Wiedehopf-Bestandes 1990-2014 (Daten: Staatl. Vogelschutzwarte). – *Population development of Hoopoe in Lower Saxony 1990-2014.*

Das Erlöschen der ostfriesisch-oldenburgischen Vorkommen fällt zeitlich mit dem Arealchwund in ganz Mitteleuropa zusammen. Aus Lauenburg in Schleswig-Holstein ist er z. B. um etwa 1910 verschwunden. In den benachbarten Niederlanden brütete der Wiedehopf um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch in allen Provinzen, verschwand dann aber völlig und trat 1914-1942 nur noch in Limburg brutverdächtig auf. Von 1835 bis 1850 brütete er überdies verbreitet, dann bis 1876 sporadisch auf den dänischen Inseln Seeland, Fünen, Møn, Lolland, Falster und Ærø, lokal auch im Osten Jütlands. In Südschweden galt der Vogel noch um 1870 in Schonen, Blekinge, Småland, Öland und Gotland als häufig. Auch diese nördlichen Vorkommen erloschen zwischen 1899 und 1920 (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980).

So tritt die Art in Ostfriesland und im Oldenburger Land seither nur noch auf dem Zug als unregelmäßiger Gastvogel auf, bislang dabei stets einzeln. Die Heimzugfeststellungen verteilten sich im Oldenburgischen 1948-1994 auf den Zeitraum vom 17.4. bis zum 13.6., jene vom Wegzug vom 19.8. bis zum 21.10. Die längste Verweildauer betrug drei Tage, während alle anderen Vögel nur an einem Tag zu beobachten waren (KRÜGER 1994; aktuelle Nachweise z. B. GERDES 2000, RETTIG 2003, 2005, LIEBL et. al. 2010).

In Niedersachsen gilt das Brutvorkommen des Wiedehopfs seit 2005 als erloschen (KRÜGER & OLTMANN 2007). Zuvor siedelte die Art zwischen 1980 und 1985 nur noch an einigen Stellen im Wendland und an einem Ort in der Lüneburger Heide, und letztmalig hatte es 1994 eine Brut auf dem Truppenübungsplatz Munster, Heidekreis gegeben.

Seit einigen Jahren gibt es jedoch wieder einzelne Brutvorkommen in Niedersachsen. 2008 brütete ein Paar im Wendland südöstlich der Stadt Dannenberg, und 2009 kam es in der Nemitzer Heide östlich Lüchow

zu einer Brut, zusätzlich bestand dort Brutverdacht für ein weiteres Paar (jeweils Landkreis Lüchow-Dannenberg). Seit 2011 gibt es in Niedersachsen wieder alljährlich Brutvorkommen, die aus den Gebieten Nemitzer Heide (J. MAIERHOFER, pers. Mitt.), Truppenübungsplatz Bergen (B. WASCHKOWSKI, pers. Mitt.) und NSG Lüneburger Heide (S. WORMANN, pers. Mitt.) gemeldet wurden und 2014 bei zusammen fünf Brutpaaren lagen (Abb. 9).

Es bleibt abzuwarten, ob diese Vorkommen aus dem östlichen Niedersachsen den Beginn einer stetigen (Wieder-)Besiedlung des Landes markieren. Die Brutzeitfeststellungen von Großenkneten und Wiesens fallen jedenfalls in diese Phase neuer Brutvorstöße. Zukünftig könnte der Wiedehopf einer von HUNTLEY et al. (2007) entwickelten Modellierung zu Auswirkungen von Klimaänderungen auf Brutareale zu Folge wieder zu den regelmäßigen Brutvögeln Niedersachsens zählen.

## Dank

Für die Mitteilung ergänzender Beobachtungsdaten danken wir R. Baumelt, V. Bohnet, M. Götsche, M. Hunger, T. Penkert, J. Salzwedel und M. Säfen.



## Summary – Current records from the breeding season of Hoopoe *Upupa epops* in geest landscapes of NW Lower Saxony

In 2014, and probably in 2013, the small village of Wiesens on the East Frisian Geest, municipal district of Aurich, and its surrounding agricultural landscape were the habitat of a male Hoopoe *Upupa epops*. In 2014, it stayed at least from April 22nd to June 26th (duration: 64 d), singing almost over the whole period. However, the bird remained unpaired. Already in 2007, a male Hoopoe had had a permanent territory in the village of Großenkneten on the Delmenhorst Geest, municipal district of Oldenburg, between May 25th and July 7th (duration: 42 d). This individual, too, remained unpaired and no breeding took place. Therefore the records should be taken as records of summering non-breeders.

Up to the 1930s Hoopoe were regular breeding birds in geest landscapes of NW Lower Saxony. The current records coincide with a period of recent occurrence of the species as a breeding bird in (eastern) Lower Saxony. From 1994 to 2007, no breeding occurred in the whole of Lower Saxony, but after single broods in 2008 and 2009, and one year without any breeding record, the Hoopoe has been a regular breeding bird in the federal state since 2011. There is much evidence that the geest landscapes in East Frisia and in the Oldenburg region, in combination with rural settlement structures, may still be suitable breeding habitat for Hoopoe and may also provide sufficient food resources, when a rich habitat structure comprises areas of sparse vegetation and old trees.

## Literatur

- ANONYMUS (1922): Aus Oldenburg. Mitt. Vogelwelt. 20: 129-130.
- ARLETTAZ, R. (1984): Ecologie d'une population de Huppès, *Upupa e. epops*, en Valais: répartition spatiale, biotopes et sites de nidification. Nos Oiseaux 37: 197-222.
- BEHM, K., & T. KRÜGER (2013): Verfahren zur Bewertung von Vogelbrutgebieten in Niedersachsen. Inf.dienst Nat.schutz Niedersachs. 33: 55-69.
- BURGMAN, M. A., & J. FOX (2003): Bias in species range estimates from minimum convex polygons: implications for conservation and options for improved planning. Anim. Conserv. 6: 19-28.
- BURT, W. H. (1943): Territoriality and home range concepts as applied to mammals. J. Mammal. 24: 346-352.
- BIELEFELD, R. (1924): Ostfriesland – eine Heimatkunde. Aurich.
- FRANK, F. (1940): Neuere avifaunistische Beobachtungen aus Oldenburg. Ornithol. Monatsber. 48: 112-114.
- GERDES, K. (2000): Die Vogelwelt im Landkreis Leer, im Dollart und auf den Nordseeinseln Borkum und Lütje Hörn. Leer.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9 Columbiformes – Piciformes. Wiesbaden.
- GREIN, G. (2008): Fauna der Heuschrecken (Ensifera & Caelifera) in Niedersachsen. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. 46: 1-83.
- HUNTLEY, B., R. E. GREEN, Y. C. COLLINGHAM & S. G. WILLIS (2007) A climatic atlas of European breeding birds. Barcelona.
- IOSET, A. (2007): The importance of bare ground for terrestrially foraging insectivorous farmland birds: a case study of the endangered Hoopoes (*Upupa epops*). Dipl.arb. Univ. Bern.
- KACZMARECK, L. (1986): Wiedehopf – *Upupa epops*. In: ZANG, H., & H. HECKENROTH (Hrsg.): Die Vögel Niedersachsens – Tauben bis Spechtvögel. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. B, H. 2.7.
- KRÜGER, T. (1994): Die Vögel des Oldenburger Landes. Eine Artenliste mit Statusangaben und Kommentaren. Jahresber. Ornithol. Arb.gem. Oldenbg. 12: 1-117.
- KRÜGER, T. (2007): Artenliste der Vögel des Oldenburger Landes. Jahresber. Ornithol. Arb.gem. Oldenbg. 19: 1-24.
- KRÜGER, T., J. LUDWIG, S. PFÜTZKE & H. ZANG (2014): Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. 48: 1-556.
- KRÜGER, T., & B. OLTMANN (2007): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. 7. Fassung, Stand 2007. Inf.dienst Nat.schutz Niedersachs. 27: 131-175.
- LEEGE, O. (1930): Die Pflanzen- und Tierwelt des Rheiderlandes. In: SIEBS, B. E. (Hrsg.): Das Rheiderland. Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Weener. Kiel.
- LIEBL, E., J. GRÜTZMANN, V. MORITZ & T. KRÜGER (2010): Avifaunistische Beobachtungen im Oldenburger Land 2006-2007. Jahresber. Ornithol. Arb.gem. Oldenbg. 20: 99-217.
- MENKEN, G. (1932): Flora und Fauna im Kreis Leer. In: KREIS LEER (Hrsg.): Der Kreis Leer (Ostfriesland). Ein Beitrag zur Heimatkunde. Kiel.
- MEYNEN, E., J. SCHMITHÜSEN, J. GELLERT, E. NEEF, H. MÜLLER-MINY & J. H. SCHULTZE (1953-1962): Handbuch der na-

- turräumlichen Gliederung Deutschlands. Bad Godesberg.
- MOHR, C. O. (1947): Table of Equivalent Populations of North American Small Mammals. *Am. Midl. Nat.* 37: 223-249.
- MÜHLETALER, E., & M. SCHAAD (2010): Aktionsplan Wiedehopf Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Schweizerische Vogelwarte, Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Bern, Sempach und Zürich. Umwelt-Vollzug Nr. 1030: 65 S.
- MÜNCH, H. (1952): Der Wiedehopf. N. Brehm-Bücherei Nr. 90. Leipzig.
- NEGELEIN, C. W. v. (1853): Verzeichniß der im Herzogthum Oldenburg vorkommenden, hier brütenden und seltenen Vögel. *Naumannia* 3: 53-63.
- OHLSCHLAEGER, S. (2004): Wiedehopf (*Upupa epops*). In: GEDEON, K., A. MITSCHKE & C. SUDFELDT (Hrsg.): Brutvögel in Deutschland. Hohenstein-Ernstthal.
- OHLSCHLAEGER, S., & T. RYSLAVY (2002): Brutbiologie des Wiedehopfs *Upupa epops* auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen bei Jüterbog, Brandenburg. *Vogelwelt* 123: 171-188.
- RITTER, F. (1913): Henricus Ubbius' Beschreibung von Ostfriesland v. J. 1530. *Jahrb. Ges. für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden* 18: 53-140.
- SANDERS, A. (1993): Plattdeutsche Tiernamen. In: Ostfriesland – Kalender für Jedermann 1993. Norden.
- SCHÜTTE, H. (1911): Die Tierwelt der Osenberge. In: Die Osenberge in Wort und Bild. Oldenburg. *nat.kdl. Bl.* 1: 35-66.
- SCHÜTTE, H. (1913): Die Tierwelt unseres Landes. In: SCHWECHE, H., W. v. BUSCH & H. SCHÜTTE (1913): Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg. Bd. 1: 250-289.
- STANGE, C. (2000): Bald bessere Chancen für Wiedehopfe? Kuckucks Küster hat's nicht leicht. *Ornis* 4: 14-17.
- STANGE, C., & P. HAVELKA (1995): Der Wiedehopf: Überleben in der Kulturlandschaft. *Arbeitsbl. Nat.schutz* 20: 1-4.
- STANGE, C., & P. HAVELKA (2003): Brutbestand, Höhlenkonkurrenz, Reproduktion und Nahrungsökologie des Wiedehopfs *Upupa epops* in Südbaden. *Vogelwelt* 124: 25-34.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg., 2005): Methodensstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- WIEPKEN, C. F., & E. GREVE (1876): Systematisches Verzeichnis der Wirbelthiere im Herzogthum Oldenburg. 2. Aufl. 1897. Oldenburg u. Leipzig.